

## Gottesdienst zum Palmsonntag, 9.4.17, 10 Uhr, Muri

Wir beginnen unten am Eingang zum Friedhof. Alle erhalten einen Zweig. Mobiler Lautsprecher und Headset (um in der Kirche hörbar zu sein)

**Eingangsspiel:** Niklaus Vogel, Violine

**Lesung:** Einzug in Jerusalem: «Hosanna, gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König Israels. <sup>14</sup> Jesus aber fand einen jungen Esel und setzte sich darauf, wie geschrieben steht.» (Jh 12:12-14 ZUR)

Wir kennen **diese Geschichte**.

Herzlich **willkommen**, liebe Gemeinde, herzlich willkommen, lieber Niklaus Vogel. Das Wetter spielt mit, wir sind draussen, **schmecken, hören, sehen** wie das Leben in der Natur wieder erwacht.

Mit ihnen will ich **zwei** Wege gehen: hinauf zur Kirche und in Gedanken nach **Jerusalem**.

<sup>12</sup> Als am Tag darauf die grosse Volksmenge, die zum Fest gekommen war, hörte, dass **Jesus** nach Jerusalem **komme**, <sup>13</sup> nahmen sie die **Palmzweige** und zogen hinaus, ihn zu empfangen, und riefen: **Hosanna**, gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König Israels. <sup>14</sup> Jesus aber fand einen jungen Esel und setzte sich darauf, wie geschrieben steht.

Jerusalem ist in **Sicht**. Drüben glänzt der **Tempel**, den Herodes neu gebaut hatte. Vom Bethanien her ist der **Blick offen in** das wenige Jahre alte hellenistisch-orientalisch geprägte Gebäude.

Noch ist die Stadt nicht erreicht. Das **tief eingeschnittene Kidrontal**, das später in jüdisch-christlich-muslimischer Tradition zum Tal des Gerichts wird, muss noch durchquert werden.

Die Hauptdarsteller aber sind da:

Der **Esel**, eine **jubelnde** Menge und **ein Mensch**, den die Jubelnden für den halten, der alle Sorgen wegwischen kann. Der **Leben** schafft **für alle**, der sich gegen übermässige Steuern und Abgaben, zu hohe Zölle und Opfer wehrt.

**DAS** ist er. Er, der **Jesus** aus Nazareth, dieser Zimmermannssohn aus der Provinz, unverbraucht, überzeugend in Reden und Handeln. ER muss es richten. Er wird es richten.

So werden die Palmzweige geschnitten, die Kleider an den Boden gelegt. Wie ein **König** soll er empfangen werden –wenn auch der Esel so **gar nicht** zum König passt.

Meinen Esel der Weihnachtskrippe habe ich im Büro gelassen. Die Kleider lassen wir an. Aber Sie haben vielleicht einen **Zweig** in der Hand. Keinen Palmzweig, keine Stechpalme, kein Weidenzweig, sondern den Ast einer **Linde**. Am Freitag hat der Gärtner den Winterschnitt gemacht – fast zu spät, denn die Äste treiben schon.

Die Lebenskraft des Baumes drängt ans Licht.

Abgeschnitten sind die Lindenzweige,  
sie werden verdorren und auch nicht austreiben,  
selbst wenn wir sie im Wasser stehen lassen.

Trotzdem nehmen wir sie mit in die Kirche.

Sie werden für uns zur **Erinnerung an die Geschichte** der jubelnden Menschen damals.

Heute ist Palmsonntag, Auftakt zur Karwoche.

Heute – und das ist erst im Jahr 2025 wieder - wird er auf der **ganzen Welt gemeinsam** gefeiert. Tausende ziehen in Jerusalem auf dem asphaltierten Weg vom Ölberg ins Kidrontal. Vorbei an Getsemane und dem Grab der Maria hinein in die engen Gassen der Altstadt.

Zehntausende Pilgerinnen und Pilger aus aller Welt singen, jubeln.

Ihre andächtige Meditation sind das **eine**.

Taschendiebe und Kameras, Polizei und Souvenirverkäufer das **andere**.

**Wir** sind hier in **Muri**, an der Murus, der Mauer von Friedhof und Kirchenareal. Wir ziehen heute bewusst miteinander hinauf auf unseren Kirchenhügel – wie auf einen Berg Gottes. Zwar klein, aber doch spürbar.

Wir legen weder Kleider noch Äste auf den Boden, aber wir machen uns bereit, um uns an die Geschichte von damals zu **erinnern**. Wir fragen: wie kommt es, dass wir heute noch diese alte Geschichte erzählen?

Lied **363, 1+4**: «Macht hoch die Tür, die Tor macht weit»

1) Wir ziehen vor die Tore der Stadt. Der Herr ist nicht mehr fern.

Singt laut, wer eine Stimme hat! Erhebt die Blicke, wer schwach und matt!

Wir ziehen vor die Tore der Stadt und grüssen unseren Herrn.

2) Er ist entschlossen, Wege zu geh'n, die keiner sich getraut.

Er wird zu den Verstoss'nen steh'n, wird nicht nach anderer Urteil sehn.

Er ist entschlossen Wege zu geh'n, vor denen allen graut.

**Gang zur Kirche** – mit Improvisation zu Lied 378: «Wir ziehen vor die Tore der Stadt» (Violine). In der Kirche werden wir empfangen von Orgelmusik zum Lied «Wir ziehen vor die Tore der Stadt»

**Gruss:** «Der Menschensohn muss erhöht werden, <sup>15</sup> damit jeder, der glaubt, in ihm ewiges Leben hat.» Joh 3,14b-15

Der Spruch zum Palmsonntag weist **über** unseren Einzug in die Kirche, den Einzug Jesu in Jerusalem hinaus: Karfreitag, Kreuzigung, Leiden und Sterben sind **angedeutet**, aber auch Ostern und Himmelfahrt.

Jesus hat sich selber **nie** Messias, Gesalbter, genannt, wohl aber «Menschensohn». **Menschensöhne** und -töchter aber sind wir doch alle. Biblisch gesprochen sind wir alle Gottes-Söhne, Gottes-Töchter. In jedem Mitmensch begegnet uns der oder die ganz andere. Gott.

Eine bleibende Herausforderung für unser Denken **UND** Handeln.

Gebet: (nach Hochgebete, Edition Exodus)

Dich, Gott, loben wir.

Deine Lebenskraft wird sichtbar in dieser Welt.

Wir hoffen auf eine Welt,

wo die Wächter weder schlafen, noch schweigen, noch jammern,  
sondern für uns deine Verheissung unübersehbar und unüberhörbar lebendig halten.

Wir hoffen auf eine Welt,

wo allen Wege gebaut werden zur Begegnung mit dir,  
wo herzlich und in herzlicher Zuneigung gefeiert werden darf,  
wo Hindernisse der Verständigung weggeräumt werden,  
wo selbsternannte Herren abtreten müssen  
und das Königtum deines Sohnes anerkannt wird,  
der da kommt, gerecht und ohne Gewalt,  
auf dem Rücken eines Eselsjungen,

um Waffen und Kriegsgerät zu vernichten,  
damit Friede und Gerechtigkeit sich ausbreiten. Amen.

**Lesung:** <sup>9</sup> Juble laut, Tochter Zion, jauchze, Tochter Jerusalem, sieh, dein König kommt zu dir, gerecht und siegreich ist er, demütig und auf einem Esel reitend, auf einem Fohlen, einem Eselsfohlen. <sup>10</sup> Und ich werde die Streitwagen ausrotten in Efraim und die Pferde in Jerusalem. Und der Kriegsbogen wird ausgerottet. Und er verheisst den Nationen Frieden. Und seine Herrschaft reicht von Meer zu Meer und vom Strom bis an die Enden der Erde. (Sacharja 9,9+10 ZUR)

Lied **378, 1+2**: «Wir ziehen vor die Tore der Stadt»

Predigt:

Liebe Mitmenschen und Mitwandernde auf dem Weg, liebe Gemeinde, **kurz** war unser Weg herauf zur Kirche. Die meisten haben diesen kleinen Kirchenhügel **problemlos** überwinden können. Doch schon diese kleine Steigung, schon ein einzelner Treppentritt kann für andere zu einer nahezu **unüberwindlichen** Hürde werden.

Anderen fällt es **schwer**, ihren Fuss in unseren Kirchenraum zu setzen: Gründe dafür können sehr verschieden sein:

Das Gebäude gefällt nicht, der Raum ist zu wenig einladend, die Pfarrperson schreckt ab. Oder überhaupt: Zweifel und Distanz zu Kirche und Religion? Oder die Frage nach Gott, nach der Transzendenz?

Viele Gründe kann es geben, **nicht** hierher zu kommen.

**Sie** sind da. Sie alle sind gekommen. **Das freut mich.**

Wir haben miteinander diesen kurzen Pilgerweg gemacht.

Mit den abgeschnittenen Ästen einer grossen Linde in der Hand.

Sie stehen jetzt wieder im Wasser. Nach dem Gottesdienst werden sie die Äste vielleicht mit nach Haus nehmen und so werden sie zum Erinnerungszeichen an heute Morgen.

Andere, die unsere Äste sehen, fragen: Was soll ein solcher Ast?

Der taugt zu nix. Er wird nicht treiben, er blüht nicht. Er ist einfach ein Ast.

Wenn **Sie erzählen**: vom Hören auf Vögel, vom Blick in die Natur, von den Erinnerungen an die Geschichte Jesu. –

Vielleicht versteht unser Gegenüber, **warum** wir den Ast spaziertragen...  
Doch wenn unser Gegenüber gar nicht fragt? Dann werden wir nicht erzählen. Der/die andere denkt halt: «Däm spinnts»

Das ist nicht nur mit **diesen** Ästen so. Biblische Geschichten, Erfahrungen zwischen Erde und Himmel **entziehen** sich unmittelbarem Verstehen.

Palmsonntag? Warum reitet Jesus mit dem Esel? Warum streuen die Leute Palmzweige, legen ihre Kleider auf den Boden?

Lassen wir die alte Geschichte doch ruhen.....

Ich denke weiter und merke: Das mit dem **Jubel**, das nimmt mich auch mit. Barak Obama hätte ich nach seiner Wahl zujubeln mögen. Papst Franziskus hat mich begeistert als er als erstes am Fenster des Vatikans sagte: «Betet für mich. Den Diener Gottes, den er vom hintersten Teil der Welt aus Argentinien hierher geholt hat.»

Gestern hat der SCB 4:2 gesiegt. Viele haben **gejubelt** – die Zuger waren traurig. Trainer, Spieler – Idole werden bewundert, umjubelt.

Im Wankdorf, im Albisgüetli, wo auch immer.

Hören wir unseren Text noch einmal:

<sup>12</sup> Als am Tag darauf die grosse Volksmenge, die zum Fest gekommen war, hörte, dass Jesus nach Jerusalem komme, <sup>13</sup> nahmen sie die Palmzweige und zogen hinaus, ihn zu empfangen, und riefen: **Hosanna**, gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König Israels. <sup>14</sup> Jesus aber fand einen jungen Esel und setzte sich darauf, wie geschrieben steht: <sup>15</sup> Fürchte dich nicht, Tochter Zion! Siehe, dein König kommt, sitzend auf dem Füllen einer Eselin. <sup>16</sup> **Dies verstanden seine Jünger zunächst** nicht, aber nachdem Jesus verherrlicht worden war, da erinnerten sie sich, dass dies über ihn geschrieben stand und dass man ihm solches getan hatte. (Jh. 12:15-16 ZUR)  
«Dies verstanden seine Jünger nicht»

Wie viel verstehen **auch wir** nicht.

Nicht anders wie die Jüngerinnen und Jünger.

«aber nachdem Jesus verherrlicht worden war, da erinnerten sie sich, dass dies über ihn geschrieben stand und dass man ihm solches getan hatte»

Erst im **Rückblick** wird klar, worum es geht. Im Rückblick **deuten** wir. Im Rückblick **verstehen** wir, was zunächst unverständlich und unklar ist.

Jahrhunderte sind vergangen seit dem Einzug in Jerusalem – von dem wir übrigens auch nicht wissen, wie er genau vor sich gegangen ist.

Aber: alle vier Evangelisten erzählen die Geschichte. Nach Ostern haben sie sie aufgeschrieben. Und wir erzählen die Geschichte **immer noch**. Immer noch denken wir an diesen Zimmermann, der als Gefährder und Aufwiegler am Kreuz umgebracht wurde. Der bis zuletzt für seine Ideen eingestanden ist: **alle Menschen sollen Leben in Fülle** haben.

Der Evangelist Johannes sagt es so: «<sup>14</sup>Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, <sup>15</sup>damit jeder, der glaubt, in ihm ewiges, [ck: erfülltes] Leben hat.» (Jh 3, 14-15 ZUR)

Wussten das die am Strassenrand stehenden?

Sie **hofften**, setzten alles auf diesen Menschen, der so gar keine königlichen Allüren hatte und auf dem Esel statt auf dem Pferd reitet.

Da rufen sie: **Hosanna = Hoschia-na** - Ach, Herr, hilf doch! Gott, hilf! **Wir** können es nicht. Der Satz aus Psalm 118 wird in allen vier Evangelien zitiert.

Gilt das nicht bis heute? Bis heute erzählen wir genau das.

Und auch wir können so viel nicht.

Hoschia-Na. Hilf doch!

Doch wen rufen **wir** da an?

Den einziehenden Jesus wohl kaum.

Der ist uns **nur** in der Erinnerung nahe.

Gott? Von dem wir nicht wissen, wie dieser ganz andere zu denken ist?

Den König, die Königin? Die haben wir in der Schweiz vor Jahrhunderten in Pension geschickt. **Andere** feiern wir.

Ach, hilf doch! **Du**, den wir da feiern, der uns am Strassenrand jubeln lässt, der uns Fahnen und Fähnchen schwingen lässt vor lauter Begeisterung?

Wer ist unser **DU**? Wir wird zum DU für mich?

"Gesegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn! Wir segnen euch vom Haus des Herrn her. Der Herr ist Gott, er leuchte uns!" Im Eingangsglied ha-

ben wir von den Zweiglein der Gottseligkeit gesungen. Die Menge der Jünger hat aus dem Festpsalm zitiert, in dem es heisst: "Schlinget den Reigen mit Maien bis an die Hörner des Altars!" Ob es sich dabei um einen Tanz um den Opferaltar im Tempel gehandelt, den die Pilger ausführten, nachdem sie durch die „Tore der Gerechtigkeit“ einziehen durften?

Tanzen müssten wir, musizieren, singen und jubeln.

Wir zögern. Die erklärungsbedürftigen Zweige sind genug.

**«Hosanna = Hoschia-na»** - Ach, hilf doch! Alle vier Evangelien legen diesen Ruf den Menschen in den Mund.

Diese Worte aus Psalm 118 stehen am Ende der Pessach/Passah-Liturgie, die Jesus wenig später mit seinen Jüngerinnen und Jüngern gefeiert hat. Die Evangelien knüpfen ganz bewusst daran an, an diesem Fest, das der Freiheit, dem Auszug aus Ägypten gewidmet ist.

Morgen, Montagabend, wird weltweit in vielen jüdischen Familien Pessach gefeiert. Werden diese Psalmen gesungen und die Texte von Sklaverei und Befreiung gelesen.

**«Hosanna = Hoschia-na»** - Ach, hilf doch! Die Bitte mündet in den Dank: «Du bist mein Gott, ich will dir danken; mein Gott, ich will dich erheben. Danket dem Ewigen, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewig!» Gibt es nicht im Rückblick betrachtet so viele Erfahrungen, für die ich trotz allem danken kann und will? Erfahrungen, von denen ich erzählen kann, ja erzählen muss? Von Generation zu Generation. Amen.

**Zwischenspiel:** Johann Sebastian Bach, Violinkonzert in a-moll, BWV 1041, 2. Satz Andante (gesetzt für Orgel + Violine)

Gebet: Gott, Hosianna, so riefen die Leute damals.

Nach Rettern rufen auch wir.

Erschreckt sehen wir in unsere heillos zerstrittene Welt.

Woher kommt **uns** Hilfe?

Wir sehnen uns nach Frieden und Versöhnung.

So leicht bleiben wir am Wegrand stehen und warten.

Im Vertrauen auf deine Liebe wagen wir Schritte auf den Frieden hin.

Lied 813: «Ubi caritas et amor»

Gott, soviel Schrecken sehen wir.  
 Hass und Gewalt lösen keine Probleme.  
 Viele bleiben am Wege stehen und rufen Hosianna.  
 Wir gehen auf dem Weg legen Hand an,  
 wo unsere Hände gebraucht werden.  
 Im Vertrauen auf deine Liebe lass uns gehen und handeln.

Lied 813: «Ubi caritas et amor»

Gott, in unserer Nähe trauern Menschen.  
 Wir denken insbesondere an  
 Alois Alfred Otto Müller (22.01.1927-24.03.2017, Stiftung Siloah) und seine  
 Familie, die in der letzten Woche von ihm Abschied nehmen musste.  
 Andere sind verzweifelt weil ihr Gegenüber fehlt.  
 Wir beten für alle, die Menschen, die andere stützen und tragen.  
 Bleibe uns nahe.  
 Heute und auch dann, wenn wir uns von dir so ferne fühlen.

Lied 813: «Ubi caritas et amor»

**Unservater** - Mitteilungen: Kollekte: Brot für alle. Kirchenkaffee. Danke  
 Christine Heggendorf, Niklaus Vogel, Susanne Pelozzi. Programm der kom-  
 menden Woche auf der Rückseite des Blatts. Da Karin Duru krank ist, wird  
 sie am kommenden Ostersonntag von Pfarrer Andreas Hofmann vertreten.

Lied 843, 1-3: «Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist» (-)

**Segen:** DU, der barmherzige der sich treu bleibt  
 und in dessen treue auch wir durch viel Irrung und Schuld  
 geborgen bleiben für immer  
 DU, das Geheimnis des Lebens  
 dessen Wunder wir hier und da  
 im Spiegel einer menschlichen Zuwendung  
 und Liebe zu errahnen vermögen. (*Kurt Marti*)  
 DU, segne uns und behüte uns. DU, sei mit uns und bewahre uns  
 DU, begleite uns heute und bis hin in die Zeit. Amen.

**Ausgangsspiel:** Johann Sebastian Bach, Violinkonzert in a-moll, BWV 1041,  
 1. Satz Allegro ma non tanto (gesetzt für Orgel + Violine)